

Mit welchem Namen soll ich Dich anrufen, der Du über allen Namen bist?
Welcher Hymnus kann Dein Lob singen? Welches Wort von Dir sprechen?
Kein Geist kann in Dein Geheimnis eindringen, kein Verstand Dich verstehen.
Von Dir geht alles Sprechen aus, aber Du bist über alle Sprache.
Von Dir stammt alles Denken, aber Du bist über alle Gedanken.
Alle Dinge rufen Dich aus, die stummen und die mit Sprache begabten.
Alle Dinge vereinen sich, Dich zu feiern,
Du bist das Ende aller Sehnsüchte und allen schweigenden Strebens.
Du bist das Ende alles Seufzens Deiner Schöpfung.
Alle, die Deine Welt zu deuten wissen, vereinen sich, Dein Lob zu singen.
Alle Namen werden Dir gegeben, und doch kann keiner Dich fassen.
Wie soll ich Dich also nennen, Du, der Du über allen Namen bist?

Gregor von Nyssa

1. Aggiornamento

Das Gebet führt uns in die Welt des 4. Jahrhunderts. Gregor von Nyssa, der Autor des Gedichtes ist neben seinem älteren Bruder Basilius und dessen Freund Gregor von Nazians einer der drei Kappadozier - Kirchenväter des 4. Jahrhunderts beheimatet im heutigen Anatolien. Gregor stammt aus einer großen Familie von 10 Kindern. Es ist eine vornehme Familie, gebildet, wohlhabend und christlich. Sein Bruder Basilius wird Bischof von Cäsarea, der Hauptstadt der römischen Provinz und nimmt so Einfluss auf die Entwicklung der Kirche. Aber nicht nur das. Er lebt als Mönch und verfasst zwei Mönchsregeln, auf die sich noch heute orthodoxe Klöster beziehen. Gregor geht dieses Charisma ab; er ist weniger eine Führungspersonlichkeit – auch wenn Basilius ihn als Bischof des kleinen Städtchens Nyssa einsetzt und in diese Leitungsrolle drängt. Gregor ist ein sensibler Denker. In seinem Einfühlungsvermögen und intellektuellen Kraft ist er in manchem seinem älteren Bruder überlegen.

Gregor ist ganz verwurzelt in seiner Kultur und Zeit, die von der griechischen Philosophie geprägt war. Und er schätzt die Weisheit der Nichtchristen – mehr als Basilius. Wie die Israeliten beim Auszug aus Ägypten das Gold der Ägypter mitnehmen, so will er alles Wahre und Gute aufgreifen, um damit die Botschaft Jesu zu erhellen. Manche sehen diese Begegnung von Evangelium und Platonismus kritisch, Zeitgenossen und spätere Theologen. Doch schaut man genau hin, lebte Gregor das, was das zweite Vatikanum als „Aggiornamento“ bezeichnete, die Verheutigung der alten Botschaft. Also das Bemühen, das

Evangelium für die Zeitgenossen verständlich zu machen, indem man es in die gewohnten Denkfiguren übersetzt. Das Motiv, dass schon ein Jahrhundert zuvor Schleiermacher antrieb, die Bibel den „Gebildeten unter ihren Verächtern“ in ihre Kategorien zu übersetzen.

2. Negative Theologie

Gregor schätzt die Philosophie, doch beim Gottesbegriff stößt alles Denken an seine Grenzen. Das betont Gregor mit seiner Anrufung „Gott, der du über allem bist“, die auf Römer 9,5 anspielt. Damit richtet sich Gregor gegen einen Zeitgenossen, den rationalistischen Denker Eunomius, aber auch gegen alle heutigen Philosophen, die davon ausgehen, man könne die Natur Gottes für alle verständlich durch Logik und Ratio exakt definieren.

Gregors entgegnete ihm mit der Erfahrung, dass Gott mit den endlichen Kategorien des Menschen in seiner Grenzenlosigkeit unverfügbar bleibe. Gott sprengt unsere Fassungskraft und bleibt der ganz andere, unbegreifbar für unser Denken. Das Gebet spricht von dieser Verborgenheit des Mysteriums. Gottes Vollkommenheit zeigt sich in seiner Grenzenlosigkeit – das ist der zentrale Gedanke Gregors.

Gregor vergleicht diese Erfahrung mit der Erzählung von Mose, der auf dem Berg Sinai aufsteigt, um Gott nicht im Licht des Verstandes, sondern in einer dunklen Wolke zu begegnen. Damit wird er zum ersten Theologen, der von einer mystischen Nacht spricht, von der blendenden Finsternis oder der überhellen Dunkelheit. Die Gottes Erkenntnis ist eine Erfahrung, die nicht mit dem Verstand zu begreifen ist. Auf seinem Weg der Gottsuche stößt der Mensch irgendwann auf einen Abgrund des Denkens. Hier, wo das Geheimnis auftaucht, ist die Ratio überfordert. „Kein Geist kann in Dein Geheimnis eindringen, kein Verstand Dich verstehen“ – heißt es in dem Gebet. Er wehrt den Rationalismus ab und entwickelt eine apophatische, negative Theologie.

Auch wenn Gregor betont, dass Gott über allen Namen und Formen ist, so ist er sich doch seiner Gegenwart gewiss. Um einen Agnostizismus zu vermeiden, unterscheidet Gregor zwischen der Natur Gottes, das innerste Heiligtum, in das der Verstand nicht eintreten kann und seinen Wirkungen und Energien, die auf uns einwirken und uns betreffen.

Und so ist es für Gregor trotz der Transzendenz Gottes möglich, Gott zu begegnen. Aber diese Begegnung findet auf einer anderen, einer mystischen Ebene statt. Gregor formuliert hier so grundlegendes, dass er später auch „Vater der Mystik“ genannt wird.

Der Mensch muss auf ein anderes Sensorium umsteigen und aus der eigenen Mitte heraus, mit einem hörenden Herz Kontakt aufnehmen und in Resonanz gehen mit dem Geheimnis, ohne es begreifen zu können. Er kann es berühren, wenn er offen sich dem Größeren hingibt und damit über sich hinaussteigt. Es ist der Weg der Beziehung, der Weg der Liebe. Für Gregor ist das Hohelied, das die Liebe zwischen Braut und Bräutigam besingt, eine Metapher für diesen Weg der Gottsuche. Der Mensch sucht nach vielen Kosenamen, die Gott beschreiben: „Alle Namen werden Dir gegeben, und doch kann keiner Dich fassen.“

Gregor verweist auf Jesu Wort, dass ein reines Herz, Gott schauen kann: Das Herz ist schon da, aber es ist auf anderes fokussiert und verstellt sich so selbst den Weg. So ist es nötig, dass der Mensch sich von allem loslöst, was den Blick verzerrt und ablenkt, alles, was den Menschen in destruktive Muster verstrickt. Ein Prozess der Katharsis.

Dem entspricht auch Gregors Umgang mit der Bibel. Man solle nicht am Buchstaben festhalten, und beim Vordergründigen stehen bleiben, sondern nach dem Sinn suchen, der hinter dem Text bzw. zwischen den Zeilen verborgen ist. Die menschliche Sprache kann die Wirklichkeit Gottes nicht abbilden, sondern nur umkreisen und erahnen.

Diesen Weg über alles hinaus weist Jesus Christus. In seiner Person vermittelt er das unbegreifbare Geheimnis und nimmt die Menschen mit in die Bewegung hinein, sich auf den Vater zu beziehen. Der mystische Weg bedeutet diese Haltung Jesu nachzuahmen, seine Gesinnung zu übernehmen (vgl. Phillipperhymnus), nicht in sich selbst verschlossen zu bleiben, sondern sich ganz auf den Vater zu beziehen. Der Mensch findet sich also, nicht indem er bei sich selbst bleibt, sondern indem er aus sich selbst herausgeht, sich wie Jesus gibt und verschenkt.

Mit Hinweis auf Paulus, der von Gott spricht, nach dem er sich ausstreckt (Phil 3,13) beschreibt Gregor die Dynamik dieses Weges. Da Gott unendlich ist, gibt es kein Ende dieses spirituellen Suchens - weder im Jenseits noch auf Erden. Der Mensch bleibt unterwegs, hin zu einer noch volleren Teilnahme am Leben Gottes. Man darf die Seele deshalb in irgendwelche Vorstellungen nicht einschließen, sondern muss ihre Freiheit lassen.

3. Gott die Quelle

Gott ist die unerschöpfliche Quelle, von ihm kommt alles. Als Urgrund von allem, der selbst grenzenlos ist, kann er von dem Geschaffenen nicht begriffen werden. Doch gleichzeitig spiegelt sich in allem, was aus dieser Quelle gespeist ist, seine verborgene Gegenwart – wie Gregor in seinem Gebet es ausdrückt. „Alle Dinge rufen Dich aus“. Gott ist für Gregor also omnipräsent, in allem zu finden und seine Gegenwart überall aufzuspüren. Alles wird durchsichtig auf Gott hin.

In besonderer Weise spiegelt sich Gott in der Seele des Menschen, die Gregor mit einem Spiegel vergleicht. In seinem Willen, sich immer mehr auf Gott hin zu bewegen, seiner Wachheit für das Größere, in der Sehnsucht, die selbst unendlich ist, spiegelt sich Natur des Unbegreifbaren in uns.